



International

Internationales Programm Ernährungsgerechtigkeit

Projektnummer IPG17/INT-ERG.135644

Projektdauer 6 Jahre

Projektträger Fastenopfer, Luzern

Agrar- und Handelspolitiken setzen weltweit auf Wachstum und damit auf die industrielle Produktion von Lebensmitteln und auf High-Tech-Saatgut. Dadurch verlieren kleinbäuerliche Familien und Indigene zusehends ihre Lebensgrundlagen. *Fastenopfer* setzt sich für deren Rechte ein.

Aktuell produzieren Kleinbauern und -bäuerinnen rund 70 Prozent der Nahrung weltweit. Dieser Anteil sinkt: Agrar- und Bergbaukonzerne eignen sich Land und Wasser an, welches dringend für die lokale Nahrungsmittelproduktion gebraucht wird. Hochleistungssaatgut, welches teuer und selten den lokalen Bedingungen angepasst ist, konkurriert mit dem vielfältigen, klimaresistenten bäuerlichen Saatgut. Besonders betroffen sind Frauen, welche für die Ernährung ihrer Familien und für die Bewahrung des Saatguts verantwortlich sind. Diese Entwicklung hat mit den Internationalen Handelsabkommen zu tun. Sie zwingen viele Länder zu strengen Saatgutgesetzen, von welchen vorab die Saatgutkonzerne profitieren. Bauern und Bäuerinnen dürfen ihr selbstgezogenes Saatgut nicht mehr verwenden, sondern müssen jedes Jahr teures Saatgut kaufen. Wenn sie sich nicht an das Gesetz halten, können sie strafrechtlich verfolgt und ihr Saatgut wird konfisziert werden.

Sensibilisierung und Vernetzung

Fastenopfer setzt sich seit 2018 als Teil der Koalition «Friends of the Declaration» in der Schweiz und in Südländern für die Umsetzung der UN-Bauernrechtsdeklaration (UNDROP) ein. Die bisher einzige Studie zur aussenpolitischen Kohärenz mit UNDROP die 2020 veröffentlicht wurde, hat bei den Schweizer Behörden und Medien grosse Beachtung gefunden. Information und Austausch mit den *Fastenopfer* Partnerländern Guatemala, Philippinen und Südafrika motivierte dortige Partner, sich für UNDROP einzusetzen. Saatgut als wichtige Grundlage einer zukunftsorientierten Landwirtschaft war auch Thema der Ökumenischen Kampagne 2020. Mit einer grossen Briefaktion an das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) und das Institut für Geistiges Eigentum (IGE) forderten über 2300 Bauern, Bäuerinnen und Bürger/innen aus 11 Ländern, dass künftige Freihandelsabkommen mit Ländern des Südens den freien Tausch von bäuerlichem Saatgut nicht einschränken. Die *Fastenopfer* Partnerorganisation *SEARICE* hat, zusammen mit befreundeten Netzwerken, den Internationalen Saatguttag ins Leben gerufen, um auf die Problematik der restriktiven Gesetzgebung und der



fortschreitenden Privatisierung von Saatgut aufmerksam zu machen. Dies hat weltweit grosse Beachtung gefunden.

«Grow, nourish, sustain» - Wachsen, nähren, erhalten – Unser Handeln ist unsere Zukunft

Auch das Netzwerk *RWA* (*Rural Women Assembly*), das 42 Bäuerinnenorganisationen aus 10 Ländern umfasst, setzt sich für Saatgutssouveränität und Biodiversität ein. Eine der ersten Aktionen von *RWA* im Berichtsjahr war allerdings die öffentliche Bewusstseinsbildung rund um die Covid-19 Pandemie, die Verteilung von Desinfektionsmitteln und Seifenherstellung. Daneben richtete *RWA* Zoom-Konten für alle Ländergruppen ein und setzte Medien-Task-Teams aus jungen Frauen (eine aus jedem Land) ein, um die Mitglieder zu erreichen. Mit den notwendigen Anpassungen wegen Covid 19 konnte die Saatgutforschung weitergeführt werden. Sieben Saatgut Workshops wurden auf Länderebene in Lesotho, Swasiland, Südafrika, Sambia, Simbabwe, Mosambik und Malawi in den jeweiligen Landessprachen durchgeführt. Rund 170 Saatgutwächterinnen nahmen an einem eintägigen Prozess in der Region teil. Saatgutlisten wurden erstellt, um später einen Katalog auf Landesebene zu entwickeln. Nebst einer Reihe von Webinaren zu verschiedenen Themen startete *RWA* in Südafrika die SMS Helpline zu geschlechtsspezifischer Gewalt. Im Oktober organisierte *RWA* lokale Veranstaltungen in allen zehn Ländern, um den Internationalen Tag der Landfrauen und den Welternährungstag mit dem Motto «Wachsen, nähren, erhalten» zu feiern. Die wichtigsten politischen Forderungen des Aktionsmonats waren die Forderungen nach Land, Wasser und Nahrung für alle. Über 8000 Frauen nahmen an den Aktivitäten teil. Sie beteiligten sich an Saatguttausch, Workshops, Marktständen, Märschen u.v.m. Diese Aktionen wurden in einem Webinar zusammengeführt.

Stellt das Agrobusiness unter Quarantäne!

Grain unterstützt über 25 Netzwerke von Kleinbauern und -bäuerinnenorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika in ihrem Widerstand gegen Agrarmultis. *Grain* schreibt zum Berichtsjahr: «Covid legte bereits bestehende strukturelle Ungleichheiten in der Weltwirtschaft offen. Wir dokumentierten, wie das Agribusiness mit enormen Gewinnen und Rekorddividenden für Aktionär/innen im Business as usual weiterarbeitet, während die Menschen unter Quarantäne gestellt wurden. Im Laufe des Jahres unterstützte *Grain* soziale Bewegungen, um Ausbeutung durch das Agrobusiness aufzudecken und Gerechtigkeit für Landarbeiter/innen zu erreichen. So veröffentlichte *Grain* über 2500 Artikel zu Handelsverhandlungen und zivilgesellschaftliche Kampagnen in mehreren Sprachen, publizierte 20 Berichte und wöchentliche Newsletters u.v.m. (<https://grain.org/>) «Sie raubten uns aus und vertrieben uns mit Waffengewalt», sagt die 60-jährige Florence Nassaka, eine Bewohnerin des Dorfes Canaan in Uganda, die von einem Agrarmulti vertrieben wurde. Nach sorgfältigen Feldbesuchen, diskreten Interviews, eingehender Hintergrundforschung und mehreren Treffen hat Grain zusammen mit der African Food Sovereignty Alliance und Witness Radio einen Bericht über Landraub in Kiryandongo, Uganda veröffentlicht. Der Bericht enthüllt die gewaltsame Vertreibung von Familien von ihren Farmen durch ausländische Plantagen, mit mutigen Zeugenaussagen der Betroffenen und bestätigten Besitzinformationen und Verbindungen der Plantagen.



Dank der grosszügigen Spende Ihrer Pfarrei konnten RWA und GRAIN sich aktiv für die kleinbäuerlichen Bewegungen in Afrika, Asien und Lateinamerika einsetzen und sie in ihrem Widerstand unterstützen. Herzlichen Dank.

Luzern, 20.4.20/Claudia Fuhrer, verantwortlich für das Internationale Programm Ernährungsgerechtigkeit



Frauen in Namibia am Welternährungstag